



MÄRKTE am Morgen

Dienstag, 30. April 2019

Seite 1

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	12.314	31	0,25%
S&P 500	2.925	-1	-0,03%
Nikkei	22.259	-49	-0,22%
EUR/USD	1,116	0,000	0,04%
Euro Bund Future	165,77	0,080	0,05%
Eonia, %	-0,366	0,003	
3M Euribor, %	-0,310	0,002	
10J EUR Swap, %	0,494	-0,013	
10J Bundesanleihen, %	-0,022	-0,013	
3M USD Libor, %	2,583	0,000	
10J USD Swap, %	2,480	-0,041	
10J US- Staatsanleihen, %	2,495	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	71,95	-2,40	-3,23%
Gold USD/Feinunze	1.287,48	10,31	0,81%

Fakten für den Tag

09:55 Uhr	EUR	Deutsche Arbeitslosenquote – (Apr., mittl. Erw. 4,9%, Vm. 4,9%)
11:00 Uhr	EUR	BIP-Wachstum Eurozone – (Q1, mittl. Erw. 0,3% ggü. Vq.)
12:00 Uhr	EUR	BIP-Wachstum Italien – (Q1, mittl. Erw. 0,1% ggü. Vq.)
14:00 Uhr	EUR	Verbraucherpreise (Feb., mittl. Erw. +3,95% ggü. Vm.)
15:45 Uhr	USD	Einkaufsmanager Chicago – (Apr. mittl. Erw. 58,5 Pkte., Vm. 58,7 Pkte.)

Stand 29.04.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Daten liefern weiterhin keine Unterstützung für den Euro

EUR/USD (1,116) Mit seinen Kommentaren zum Ölpreis hat US-Präsident Trump Ende letzter Woche erneut unter Beweis gestellt, dass er den Markt beeinflussen kann. Nachdem er bekannt gab, er habe die OPEC aufgefordert, die Auswirkungen von US-Sanktionen gegen den Iran auf den Ölpreis abzufedern, gab dieser um drei Prozent nach. Der Euro könnte allerdings von steigenden Ölpreisen profitieren, denn das Volumen der EU-Ausfuhren in die OPEC und andere erdölexportierende Länder übersteigt das der USA deutlich. Von einer durch den Ölpreis verbesserten wirtschaftlichen Lage dieser Länder würde die Konjunktur Europas somit über den Außenhandel stärker profitieren als die der USA. Die derzeitige Datenlage bot hingegen gestern keine Unterstützung für den Euro. Das Wirtschaftsvertrauen in der Eurozone fiel den zehnten Monat in Folge auf das inzwischen niedrigste Niveau seit zwei Jahren. Während die Stimmung der Haushalte unverändert blieb, belasteten vor allem die pessimistischen Erwartungen der Industrie bezüglich der Produktion sowie der Auftragseingänge den Index. In den USA blieb der Inflationsdruck im März zwar weiter niedrig und bestätigte damit die schwachen Quartalszahlen aus der letzten Woche, die Konsumausgaben stiegen jedoch stärker als erwartet und liefern damit einen weiteren Anhaltspunkt, dass der US-Konsum seine Schwäche zu Jahresbeginn überwunden haben könnte.

Norwegische Krone mit Rücksetzer

EUR/NOK (9,69) Zwar strotzt der Euro derzeit nicht gerade vor Kraft, die norwegische Krone verlor gegenüber der Gemeinschaftswährung in den letzten Tagen aber trotzdem mehr als ein Prozent an Wert. Nachdem sich die Krone im März noch stark präsentierte, setzten Schwankungen beim Brent-Ölpreis die Rohstoffwährung zuletzt unter Druck. Dieser stieg vergangene Woche erst über 75 US-Dollar pro Fass, nur um kurz darauf wieder um rund drei Prozent auf 72 US-Dollar pro Fass zu fallen. Aber nicht nur der steigende Ölpreis hat die norwegische Krone in den vergangenen Monaten getrieben. Auch die Stimmung der Wirtschaft entwickelte sich in Norwegen im laufenden Jahr bisher deutlich stabiler als in der Eurozone. So fiel der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe der Eurozone seit Dezember von 51,4 auf zuletzt 47,8 Punkte, während sich der gleiche Indikator für Norwegen im bisherigen Jahresverlauf sogar verbessern konnte. Letzte Woche trübte sich ein vom norwegischen Statistikamt erhobener Stimmung Indikator allerdings ein. Der Ende dieser Woche veröffentlichte Einkaufsmanagerindex könnte für die weitere Entwicklung der Krone daher eine wichtige Rolle spielen.

Kanadischer Dollar durch Handel belastet

EUR/CAD (1,50) Erwartungsgemäß beließ die kanadische Zentralbank den Leitzins letzten Mittwoch bei 1,75 Prozent. Zwar rechnen die Währungshüter in der zweiten Jahreshälfte mit einer konjunkturellen Erholung, dennoch nahmen sie von Hinweisen auf eine baldige Leitzinsanhebung Abstand. Damit folgt die Bank of Canada dem Beispiel der großen Zentralbanken aus dem Euroraum und den USA. Als eine der größten Gefahren für die kanadische Wirtschaft nannte Notenbankchef Poloz den globalen Handelskonflikt. Aber auch das neu ausgehandelte NAFTA-Abkommen muss von den beteiligten Staaten erst noch ratifiziert werden. Die bis dahin anhaltende Unsicherheit belastet über eine Zurückhaltung der Unternehmen bei Investitionen das Wachstum in Kanada. Premierminister Trudeau forderte daher zusammen mit seinem japanischen Amtskollegen Abe, die WTO zu reformieren und künftige Handelskonflikte dort zu regeln. Die auch durch Handelsunsicherheiten geschwächte globale Konjunktur belastet derzeit über den Export zusätzlich die kanadische Wirtschaft. Vom seit Jahresbeginn gestiegenen Ölpreis konnte der kanadische Dollar derweil kaum profitieren. Dass der Markt zunehmend mit einer Zinssenkung gegen Ende des Jahres rechnet, sollte den Loonie weiter schwächen, sodass nicht mit einer baldigen Stärke des kanadischen Dollar gegenüber dem Euro zu rechnen ist.

Russische Zentralbank signalisiert Leitzinssenkung

EUR/RUB (72,02) Dass die russische Zentralbank vergangenen Freitag den Leitzins bei 7,75 Prozent beließ, wurde allseits erwartet. Interessanter war da schon die Einschätzung der Notenbank zur aktuellen wirtschaftlichen Lage. Die Währungshüter stellten fest, dass sich die Teuerungsrate derzeit unter dem von ihnen vorhergesagten Niveau befindet. Gleichzeitig gehen sie von einem sinkenden Inflationsrisiko aus. Durch die aktuelle Rubelstärke können Waren im Ausland günstiger erworben werden, was das Preisniveau in Russland dämpft. Mit nennenswertem Preisdruck durch die Mehrwertsteuererhöhung im Januar ist nach ihrer Einschätzung nicht zu rechnen. Die Notenbank geht daher davon aus, dass die Teuerungsrate ihren Höhepunkt bereits im März erreicht hat und im weiteren Jahresverlauf abnehmen wird. Mit dem Erreichen der Inflations-Zielmarke in Höhe von vier Prozent wird im ersten Halbjahr 2020 gerechnet. Konsequenterweise kündigte die Zentralbank mögliche Leitzinssenkungen im dritten und vierten Quartal an. Der Markt preist jetzt eine Absenkung des Leitzinses bis auf 7,0 Prozent per Jahresende ein. Niedrigere Zinsen könnten dem Höhenflug des Rubels einen Dämpfer versetzen. Am Freitag verlor er gegenüber dem Euro 0,7 Prozent, konnte die Schwäche am Montag aber bereits wieder ausgleichen.

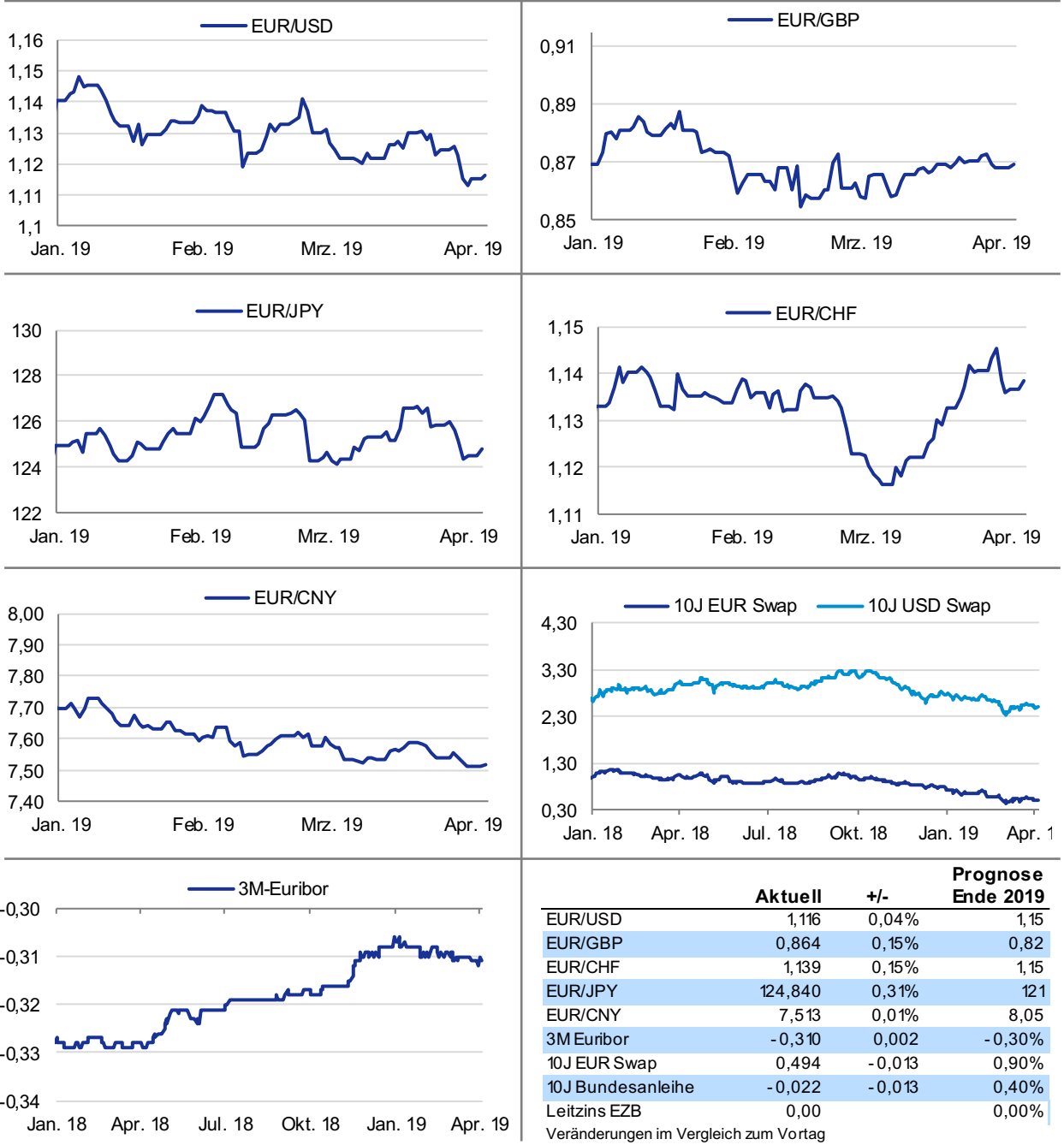


MÄRKTE am Morgen

Dienstag, 30. April 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 29.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019